

Roswitha Dasch singt, spöttelt, erzählt Balladen und läßt dazu die Violine schmachten, wozu begleitend Ulrich Raue als einfühlsamer Pianist auf schwarzen und weißen Tasten philosophiert. In der Pause hat sie sich verwandelt in eine mondäne Frau der "Rolling Twentys" im Charleston-Kostüm.

Anzeiger für Harlingerland

Dasch und Raue werden dem Komponisten mit der spitzen Feder in hohem Maße gerecht, singen und spielen überzeugend, mit Engagement und bittersüßem Ernst. Aber auch die leichte Muse kommt nicht zu kurz, wenngleich das Lachen oft im Halse stecken bleibt. (...) Die schöne Blödelei "Wenn die beste Freundin", in der die Barbiepuppe die Partnerin mimt, fällt in seiner spritzigen Leichtigkeit ebenso aus dem Rahmen wie das von Dasch mit viel Empathie geheulte "Ach, er hasst, dass ich ihn liebe". Zum rundum gelungenen Debüt des Duos kann man nur gratulieren. Das Publikum im voll besetzten Saal tat es mit frenetischem Applaus.

Westdeutsche Zeitung, Wuppertal

Mit dem bunten, auf hohem Niveau unterhaltsamen Programm, gelang es Roswitha Dasch, einer quicklebendigen Sängerin mit hohem, ungemein wandlungsfähigem Sopran und ausgeprägtem Talent zur komödiantischen Verkörperung unterschiedlicher Menschentypen, und Ulrich Raue, der ein überaus gepflegtes Klavier zu spielen vermochte, eine Periode im Berlin zwischen Inflation, Massenarbeitslosigkeit und ungehemmtem, ausschweifendem Nachtleben für zwei Stunden wieder lebendig werden zu lassen. (...) Von Roswitha Dasch, die zwischendurch immer wieder zur Geige griff und sich dabei als eindrucksvoll virtuos erwies, und Ulrich Raue kann ohne Übertreibung behauptet werden, dass sie, obschon noch jung an Jahren, ein vollendetes Gespür für die Musik und die Satire der Zeit vor 1933 entwickelten. (...) Ein höchst unterhaltsamer Abend.

Marbacher Zeitung

Es ist müßig etwas über Roswitha Daschs Geigenspiel zu schreiben, das ist wunderbar, aber ihre schauspielerische Energie ist es auch. Da wird sie zur "Kartenhexe", sagt zweideutige Gedichte auf, die plötzlich nicht mehr rezitiert wirken, sondern inszeniert und schlüpft lustvoll von einer Rolle in die andere. Ein-Frau-Theater vom Feinsten. Die Besetzung wird allerdings erweitert, wenn sich Ulrich Raue vom Klavier her einmischt. Manchmal für ein gesungenes Duett, manchmal für einen kleinen Kommentar, immer mehr als ein zuverlässiger Klavierbegleiter, sondern immer ein handelnder Teil der Revue.(...) Es sieht so aus, als ob die beiden wiederkämen! Hoffen wir's.

Neue Westfälische, Bielefeld



Eine etwas andere Retro-Show!

Roswitha Dasch brillierte an der Geige, am Klavier und beim Singen. Die Stimme der Wuppertalerin ist eigen und in ihrer Eigenart exzellent. Jedem Ton gibt sie ein anderes Leben. Ihre Interpretation erinnert an Stimmen aus der Originalzeit, doch kopiert sie nicht. Sie stellt durch ihre interpretatorische Anlehnung einen direkten Bezug zur damaligen Zeit her, gibt aber den Werken eine eigene Note. Sie weint, sie jubelt, sie ist rotzfrech oder vor Zynismus nicht zu überbieten.

Westfälische Zeitung, Höxter

Was den Besucher des 21. Jahrhunderts bewegt, ist die Vergleichbarkeit der Zeit und die Ähnlichkeit der Reaktionen vieler Menschen damals wie heute. Kaufrausch, Klage über fehlende Moral und seichtes Geplapper der Schein-Kritischen in einer satten Gesellschaft.

Roswitha Dasch ist, wie sie sagt, auf der Suche nach dem Geschmack dieser Zeit. In fliegendem Wechsel zwischen Mikrofon und Instrument entwickelt sie ihren eigenen Stil. In Ulrich Raue hat sie einen idealen Begleiter gefunden. Mit sparsamer Mimik und trockenem Humor ist er der Gegenpol zur bewusst gewählten Theatralik Daschs. (...) Das Publikum klatscht unweigerlich mit und spendet lange Applaus.

Wormser Zeitung

Manchen Melodien erkennt man kaum mehr an, dass sie Schlager gewesen sind. Manche sind von einer Frische und Originalität, die staunen lassen. Die Texte aber, wenn man sie nur um Nuancen ändert, passen gut ins überdrehte, hektische Heute. Die Collage aus Chansons und Lyrik hatte Dasch raffiniert aufgebaut. Sie beginnt mit einem ausgelassenen Tanz auf dem Vulkan, mit Parodien der herrschenden Unsitten, skurril bis ironisch. Sie endet mit Visionen vom Vulkanausbruch, zynisch bis todtraurig. (...) Soviel zur Thematik und ihrer Aufbereitung.

Und die Umsetzung? Dasch ist eine Überzeugungstäterin und eine überwältigende Diseuse.

Ihrer Stimme, auch der ihrer Geige, kann man nicht entkommen. Sie schlüpft ebenso mühelos, wie faltenlos in alle Rollen, die sie aussucht. Sie kann wohl gurren, zieht aber resolut Register vor und lässt mehr als einmal Metall aufblitzen.

Leverkusener Anzeiger

Auf abwechslungsreiche Weise stellen die beiden Künstler gesprochene Texte und Chansons vor, die satirisch, charmant, zeitkritisch sowie politisch daher kamen. Roswitha Dasch bestach durch das Spiel mit Mimik und Stimme. Bitterböse, melancholisch und dann wieder beschwingt war das ganze Programm. (...) Dynamisch und feurig waren nicht nur die Texte, sondern auch die Melodien auf Violine und Klavier. "Ist das Ihr Mann?", hauchte sie beiläufig ins Mikrofon. Der Blick Daschs fiel auf einen Herrn in der ersten Reihe. Immer wieder bezog sie das Publikum mit ein. Das lohnte mit viel Applaus.

Jüdische Kulturtag im Rheinland

Rheinische Post

